Dreizehntes Kapitel.

Das Gericht.

Frau Hille hatte in ihren schlaflosen Nächten Gelegenheit gehabt, zu bemerken, daß ihres Mannes Schlaf jetzt weit unruhiger sei, als früher. Er sprach, was sonst nicht der Fall war, laut im Traume und manchmal entfielen ihm Worte, welche seiner Gattin die entsetzlichste Angst einjagten. Häufiger als je ergab er sich dem Branntweintrinken und unumwunden erklärte er ihr, daß sie mit ihrem stets siechen Körper eine Last für ihn sei, welche er lieber heute als morgen los sein möchte. Gewiß, wäre die arme Frau nicht schon durch jahrelanges Leiden an den Gram und Schmerz gewöhnt und dagegen abgehärtet gewesen: sie würde sich über die unverdiente Lieblosigkeit ihres Mannes zu Tode gehärmt haben. In dem Maße, als derselbe ihr geringschätzig begegnete, stieg auch ihres Sohnes Veit Undankbarkeit gegen sie; denn — wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen. Ihre Bitten überhörte — ihre Ermahnungen verachtete — ihre Drohungen verhöhnte er. Welche unzählige Kummerthränen entpreßte der böse Sohn seiner Mutter, welche seine Rettung aus dem Mühlgraben mit dem Verluste